

Alexander von Humboldt und Polen

7. April 2006

Wissenschaft stiftet Völkerfreundschaft

von Frank Hahn

Kein Name steht in Deutschland so überragend für den außergewöhnlichen Schwung, den Wissenschaft und Industrie im 19. Jahrhundert genommen haben wie der Alexander von Humboldts. Keiner war im wahren Sinne so sehr Universalgelehrter wie er --- und das bezieht sich sowohl auf die verschiedensten Wissensbereiche, die er durchforschte als auch auf das Netzwerk von Wissenschaftlern und Forschern in aller Welt, mit denen er in Verbindung stand. In diesem Sinne schuf Humboldt tatsächlich eine Leibnizsche "Gelehrtenrepublik", die über die Grenzen der Nationen und ihre politischen Konflikte hinweg eine höhere Ebene der Zusammenarbeit zwischen Kulturen und Nationen etablierte --- eine Form des Dialogs, die wir heute dringend brauchen.

In jüngster Zeit sind neuere Forschungen zu diesem Humboldtschen Netzwerk angestellt worden, insbesondere was seine Beziehungen zu den USA und zu Polen betrifft. Aus zwei Gesichtspunkten erscheint es mir wert, die Beziehungen Humboldts zu Polen dem interessierten Publikum vorzustellen. Zum einen soll dies ein bescheidener Beitrag in Zeiten einer drohenden Zerrüttung des deutsch-polnischen Verhältnisses sein, soll also helfen, besser und edler über das Miteinander beider Völker zu denken. Zum anderen erfahren wir quasi "nebenbei" etwas darüber, welchen heilsamen Einfluß wohl definierte Wissenschaftsprojekte auf die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Nationen haben. Dies scheint auf den ersten Blick eine "Binsenweisheit" zu sein, es geht hier aber um einen Wissenschaftsbegriff, der weltzugewandt, und in seiner Intention auf die Verbesserung der menschlichen Verhältnisse ausgerichtet ist.

Humboldt und die Versammlung der Naturforscher und Ärzte

Alexander von Humboldt kam 1827 nach jahrzehntelangem Aufenthalt in Paris nach Berlin zurück. Sein ausdrückliches Ziel war es, die immer noch etwas schläfrige preußische Hauptstadt zum Zentrum der Wissenschaften zu machen. Bereits im Jahre 1828 berief er die Versammlung der Naturforscher und Ärzte zu einem einwöchigen Kongress nach Berlin ein. Dies war ein Ereignis !! Die Größen der deutschen und europäischen Wissenschaft von Gauß bis Berzelius und Oersted kamen hier zusammen. Humboldt kämpfte für die "Gleichberechtigung" der Naturwissenschaften mit Philosophie und Philologie ---- der Naturforscherkongreß war dabei ein wichtiger Meilenstein.

Natürlich war die Aufwertung der Naturwissenschaften nicht per Dekret zu verordnen ---- aber Humboldt verkörperte in seiner eigenen Person und seinem Werk diese Symbiose aus Poetischer Naturbetrachtung und Naturwissenschaft; und gerade diese Einheit zwischen Schönheit und Wahrheit machte ihn zum Vorbild einer Wissenschaftlergeneration in ganz Europa.

Unter den über 400 Wissenschaftlern, die hauptsächlich aus Deutschland und einigen europäischen Nachbarländern zusammengekommen waren, befand sich eine hochkarätige Delegation polnischer Wissenschaftler.

Humboldt persönlich begrüßte in seinem Eingangsreferat in der Berliner Singakademie in Anwesenheit des Kronprinzen die ausländischen Teilnehmer des Kongresses:

"Mögen die trefflichen Männer, welche durch keine Beschwerden von Land- und Seereisen abgehalten wurden, aus Schweden, Norwegen, Dänemark, Holland, England, Polen unserem Vereine zuzueilen, anderen Fremden, für kommende Jahre, die Bahn bezeichnen, damit wechselweise jeder Teil des deutschen Vaterlandes den belebenden Einfluß wissenschaftlicher Mitteilung aus den verschiedensten Ländern Europas genieße"

Schon einige Tage später erschien Humboldts vollständige Rede in der Warschauer Zeitung "Gazeta Polska"; Berichterstatter war

Pawel Jarocki, der führende Warschauer Zoologe. Ein anderer Teilnehmer war der Botaniker und Entomologe Alojzy Estreicher, seines Zeichens Rektor der Krakauer Universität; er verbreitete die Nachricht über den Berliner Gelehrtenkongreß in Polen, als er ein langes Referat darüber vor der Krakauer Wissenschaftsgesellschaft

hielt, in dem er den Berliner Naturforscherkongreß als epochemachendes Ereignis bezeichnete, denn hier seien die bedeutendsten Männer zusammengekommen, um "die Wahrheit zu finden und die tiefen Geheimnisse der Natur zu lösen." Er lobte ausdrücklich die offene und gastfreundliche Atmosphäre des Kongresses, wo die Polen "mit derselben Offenheit aufgenommen worden seien wie die Landsleute des deutschen Stammes".

Der berühmte polnische Geologe Georg Gottlieb Pusch (polnisch Jerzy Bogumil Pusz) hielt bereits am ersten Tag ein grundsätzliches Referat über die "geognostische Konstruktion der Karpaten und der Nordkarpatenländer". Pusch war gewissermaßen der "polnische Humboldt", auf ihn ging die Gründung der polnischen Geologie als eigener Disziplin zurück. Humboldt war von Puschs "vortrefflichem Vortrag" auf dem Kongreß begeistert. Als Begleiter des Zoologen Jarocki war übrigens der 18-jährige Frederic Chopin mit nach Berlin gereist, denn seine Eltern wollten, daß er dort einmal die "richtige Musik und die richtige Oper" kennenlerne. Der jugendliche Chopin, der viel Spott und bübische Witze über den Kongress verbreitete, berichtete in seinen Briefen allerdings ganz enthusiastisch über das Zusammentreffen mit Humboldt.

Humboldt und die polnische Wissenschaft

Diese wenigen Hinweise auf die Bedeutung, die Humboldt den aufstrebenden polnischen Naturforschern beimaß, sind dem umfangreichen Werk Krzysztof Zielnicas mit dem Titel "Polonica bei Alexander von Humboldt" entnommen, das erst vor zwei Jahren im Akademie-Verlag erschienen ist. Auch im Folgenden beziehe ich mich auf die umfangreiche Materialsammlung aus diesem Buch, um Humboldts polnische Beziehungen auszuleuchten. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man Humboldts Einfluß auf die Naturwissenschaften in Polen als bahnbrechend und grundlegend bezeichnet, wie wir an den einzelnen Fällen polnischer Naturforscher sehen werden, die Humboldts Ideen folgten.

Humboldt begann sein Studium der Geologie an der Freiburger Bergakademie im Jahre 1791. Bereits 1792 führte ihn ein Studienaufenthalt in die alte Bergbaustadt Tarnowitz in Galizien, von wo aus er auch einen Abstecher zum Salzbergwerk Wieliczka und nach Krakau machte. Auch die Grotten von Ojcow und Strzemieszyce, die er als "Wundergaben der Natur" betrachtete, besuchte er auf dieser ersten Polenreise. Damals reifte in Humboldts Kopf die Idee heran, ein Buch über die "Konstruktion des Erdkörpers in Mitteleuropa" zu schreiben. Doch schon bald ergab sich für ihn mit der Reise nach Südamerika ein viel umfassenderes Projekt. Der ursprüngliche Plan Humboldts wurde jedoch von dem schon erwähnten Georg Gottlieb Pusch verwirklicht. Pusch begann 1806 mit 15 Jahren sein Studium an der Bergakademie Freiberg, also nur 15 Jahre nach Humboldt.

Nachdem 1815 mit dem "Königreich Polen" eine gewisse Teilstaatlichkeit Polens hergestellt worden war, brauchte es auch eine Bergakademie. Man bekam für dieses Projekt tatkräftige Unterstützung aus Freiberg, und Pusch wurde bereits mit 25 Jahren der Direktor der polnischen Bergakademie in dem kleinen Städtchen Kielce am Nordrand der polnischen Mittelgebirge. Nun begann er, durch das Beispiel Humboldts angespornt, Polen in geologischer und mineralogischer Hinsicht zu erforschen. 13 Jahre lang bereiste er zu diesem Zweck das Königreich Polen, und er wurde nicht zu Unrecht als polnischer Humboldt gefeiert, denn so wie dieser den Völkern Südamerikas überhaupt erst die Kenntnis ihrer natürlichen Reichtümer nahe gebracht hatte, so sorgte Pusch dafür, daß Polen seinen Reichtum an mineralischen und anderen Rohstoffen entdeckte.

In ganz persönlicher Beziehung zu Humboldt stand der Geologe und Geograph Ludwik Zejszner (1805 -- 1871). Er hatte von 1824 bis 1826 in Berlin bei Hegel und beim Geographen Ritter studiert, ging dann nach Göttingen, wo er 1829 über Kristallographie promovierte. Zejszner war ein glühender Anhänger Humboldts, und auch dieser hielt große Stücke auf ihn. Im berühmten Streit zwischen Neptunisten und Plutonisten standen beide zusammen auf der Seite der letzteren. In Zejszners Schrift "Über die Entstehung und das relative Alter der Basaltformationen" kommt dies zum Ausdruck, und auch ganz allgemein reflektiert sich in der Einfluß von Humboldts Sicht der Natur.

Es war Zejszner, der den ersten Band von Humboldts großem Werk über den "Kosmos" in Polnisch herausgab. 1849 erschien der erste Band in einer begrenzten Auflage von 500 Stück; schon nach zwei Monaten war die Auflage vergriffen, und der Nachdruck von weiteren 1200 Bänden war ebenfalls rasch ausverkauft war.

Die weiteren Bände des "Kosmos" wurden von Ludwik Baranowski übersetzt. Auch er war ein Beispiel für das frühe Aufblühen großer geistiger Fähigkeiten. Mit 15 Jahren begann er 1825 in Warschau das Studium der Philosophie, und

noch im selben Jahr wurde er Adjunkt in der Warschauer Sternwarte, die damals die modernste in ganz Europa war und von Humboldt sehr bewundert wurde. Humboldt selbst ließ 1829 eine neue Sternwarte in Berlin errichten, mit einem Refraktor aus der optischen Werkstatt Fraunhofers und nach einem architektonischen Entwurf des berühmten preußischen Architekten Karl Friedrich Schinkel. Einer der wichtigsten wissenschaftlichen Partner Humboldts auf dem Feld der Astronomie war der berühmte Bessel in Königsberg. Bei ihm setzte Baranowski seine astronomischen Studien fort, bevor er nach Deutschland ging. Hier wurde er mit Humboldts "Kosmos" bekannt, den er intensiv studierte. Seine polnische Übersetzung der Werke des Kopernikus widmete er ausdrücklich Alexander von Humboldt.

Ein weiterer guter Freund Humboldts war der Geograph Wincenty Pol. In den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts existierte zwischen beiden ein reger Briefwechsel. Pols Buch über die Tatra und Galizien trug den Untertitel "Ansichten der Natur", eine deutliche Anlehnung an Humboldts gleichnamiges Werk von 1807. Ziel Pols war es wie bei Humboldt, "alle Aspekte der Naturbetrachtung zu einem einzigen Gemälde zu vereinigen". Er war der erste, der ein Werk über die klimatologischen und pflanzengeographischen Verhältnisse in Polen verfaßte. Dabei beschäftigte er sich wie Humboldt auch mit dem "geistig--ästhetischen Eindruck, welchen das Aussehen einer Pflanze auf den Menschen macht."

1847 besuchte er Humboldt persönlich in Berlin, wo beide viele Abende mit wissenschaftlichen Gesprächen verbrachten.

Pol war auch ein Beispiel für die Vielseitigkeit damaliger Wissenschaftler: er schrieb Gedichte und hatte an der berühmten Universität in Wilna einige Zeit den Lehrstuhl für deutsche Literatur inne.

Dort traf Pol den Gartenbaufachmann Jozef Warszewicz, der in Folge des Novemberaufstands 1831 nach Deutschland floh und im Königlichen Garten in Potsdam arbeitete, später in Botanischen Garten in Schöneberg; ab 1844 unternahm Warszewicz auf den Spuren Humboldts eine Reise nach Südamerika, um dort Pflanzen und Tiere zu erforschen. Diese neun Jahre dauernde Reise wurde von Humboldt persönlich gefördert und wissenschaftlich begleitet. Nach seiner Rückkehr wurde Warszewicz Direktor des Botanischen Gartens in Krakau.

Noch ein Wort zur Universität Wilna: Wilna war die beste polnische Universität im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts. Hier verbreiteten sich Humboldts Ideen rasch, Es wird sogar gesagt, der große polnische Nationaldichter Alexander Mickiewicz habe in seinem berühmten Epos "Pan Tadeusz" sich in der Beschreibung der Natur an Humboldt orientiert. In Wilna wurden sehr früh die Nachrichten von Humboldts Reisen nach Südamerika und später nach Rußland verbreitet und publiziert. 1861 erschien hier das Buch "Alexander v. Humboldts Reisen in Amerika und Asien".

In diesem Netzwerk Zwischen Freiberg, Berlin, Krakau, Warschau und Wilna, in diesem gemeinsamen Wirken von Naturforschung und Poesie ist auch ein anderer berühmter Pole angesiedelt, nämlich Ignacy Domeyko, der als Vater des chilenischen Bergbaus gilt.

Er war in Litauen geboren, verlor früh seinen Vater und wurde von seinem Onkel Abraham Gottlob Werner erzogen, der ebenfalls an der Freiburger Bergakademie studiert hatte. Domeyko selbst studierte 1816-22 in Wilna Physik und Mathematik. 1830 kämpfte er beim Aufstand mit im Regiment von General Chlapowski --- wurde dann aber in Ostpreußen interniert und ging nach Dresden zu seinem Freund Mickiewicz. Von dort besuchte er Freiberg und entflammte für die Mineralogie, er studierte dann weiter in Paris, absolvierte dort die Ecoles de Mines 1837; wurde dann von der Regierung Chiles eingeladen, Professor für Chemie und Hüttenwesen am dortigen Bergkollegium zu werden.

Sowohl in Freiberg wie in Paris studierte er ausführlich Humboldts Schriften; von seinen zahlreichen Expeditionen auf dem südamerikanischen Kontinent schickte er immer sofort die Ergebnisse an Humboldt, der sich im Kosmos ausführlich auf die vulkanischen Beobachtungen Domeykos bezog!!

Humboldt 1830 in Warschau

Im Frühjahr 1830 (25.Mai bis 3.Juni) reiste Alexander von Humboldt persönlich nach Warschau. Seine offizielle "Funktion" war die eines Begleiters des preußischen Kronprinzen (des späteren Königs Friedrich Wilhelm IV.) anlässlich eines Treffens mit dem russischen Zaren Nikolaus I. in Warschau. Humboldts Warschauer Aufenthalt fällt in die

Zeit zwischen Humboldts Sibirienreise im Jahre 1829 und dem polnischen Aufstand im November 1830. Zar Nikolaus I. hatte die Reise Humboldts nach Sibirien und Zentralasien großzügig unterstützt --- natürlich in der Hoffnung auf neue Erkenntnisse über Rußlands Rohstoffreichtum. Ansonsten war er im Gegensatz zu seinem Vorgänger dezidiert polenfeindlich, und so schlug er den Novemberaufstand ein halbes Jahr nach Humboldts Besuch erbarmungslos nieder.

Diese Spannung in der politisch-strategischen Situation Mitteleuropas erklärt das mehr als nur wissenschaftliche Interesse der Polnischen Akademiker an Humboldts Person.

So ernannte die Warschauer Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften (Towarzystwo Przyjaciół Nauk) --- die Vorgängerin der Akademie der Wissenschaften --- Alexander von Humboldt zu ihrem Ehrenmitglied! Diese Gesellschaft war ein Treffpunkt des polnischen Widerstands, hier konnte man sich in freier Atmosphäre der Kunst und der Wissenschaft widmen. Die Kontakte ins Ausland waren Danksagung für die Unterstützung des polnischen Freiheitskampfes und wichtiges Signal der geschundenen polnischen Nation an die Welt, daß Polen trotz der fremden Unterdrückung nach Fortschritt in Bildung und Wissenschaften strebte.

Überhaupt wurde die Ankunft Humboldts in Warschau als das Ereignis des Jahres gefeiert --- natürlich widmete die Öffentlichkeit ihm mehr Aufmerksamkeit als dem preußischen Kronprinzen. Die Warschauer Presse lobte Humboldt in höchsten Tönen, in einem Artikel des "Kurier Warszawski" vom 7. Juni 1830 wurde er als "eine der wertvollsten Zierden des 19. Jahrhunderts" gefeiert:

"Als Naturforscher bereiste er ganz Deutschland, Italien, Frankreich, Großbritannien, und die interessanteste Reise machte er in die beiden Amerikas. Berichte über seine Forschungen in diese entfernten Länder sind musterhaft und umfangreicher als viele andere. Voriges Jahr besuchte er das russische Asien. Er ist Mitglied fast aller wissenschaftlichen Gesellschaften...seine Berichte sind interessant, in Gesellschaft ist er angenehm und freundlich, eine der wertvollsten Zierden des 19. Jahrhunderts".

Die Warschauer Universität beeindruckte Humboldt durch die "gute Ausstattung der Kabinette". Dort traf er auch Georg Gottlieb Pusch wieder, der inzwischen als Bergrat für die Generaldirektion für Bergwesen und der Bergakademie nach Warschau gezogen war. Pusch lud Humboldt in seine Wohnung ein und zeigte ihm dort seine wohl einmalige Sammlung von fast 4000 seltenen Mineralien, die z.T. zum ersten Mal in Polen entdeckt worden waren.

Der wissenschaftliche Fortschritt und die Begeisterung für humanistische Ideale war in den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts eine weit verbreitete Geisteshaltung, die über alle Grenzen hinweg bürgerliche, intellektuelle Humanisten Europas in einem einzigen Netzwerk verband. Dies zeigt sich sehr eindrucksvoll an der Begrüßungsrede für Humboldt, den der polnische Sanskritforscher Walenty Skorochood-Majewski (1764-1835) mit Platon und Leibniz verglich:

"Der Name seiner Exzellenz von Humboldt --- ebenso wie der des unsterblichen Leibniz am Anfange des vorigen Jahrhunderts --- ist von allen denjenigen, die sich mit Wissenschaft befassen, bekannt und geschätzt. ... Welch große Freude hat mich überfallen, als sich schon vorigen Jahres die Nachricht verbreitete, daß ein Gelehrter mit diesem Namen nach Warschau kommen sollte.....Das mir von dem Weisen (Humboldt) vorgewiesene, neulich aus Berlin erhaltene Werk in Sanskrit aus der reichen Büchersammlung des Allerdurchlauchtigsten Königs von Preußen gab den Anlaß zu einer kurzgefaßten Frage und Antwort. Gleich bescheiden wie gebildet, hatte der Platon unserer Zeit die Güte, mich gefällig zu informieren, daß sein gelehrter Bruder, der Hochwohlgeborene Minister Wilhlem von Humboldt außer mit anderen Wissenschaftszweigen sich auch mit Philologie und ferner mit Sanskrit beschäftigt, daß sich dafür zahlreiche preußische Gelehrte interessieren und es schon herkömmlich sei, daß Doktoren der Theologie sich einer Prüfung in Philologie oder sogar in Sanskrit unterziehen müssen, daß der Professor für Sanskrit Franz Bopp viele Werke über Sanskrit herausgegeben hatund als ich mit schuldigem Respekt zu erklären wagte, daß ich meine früheren Materialien für die nach Bopp verfaßte Grammatik dieser Sprache gerade durchsehe....."

Walenty Skord-Majachweski war Staatsarchivar und Kronschreiber des Königreichs Polen, neben den Werken der beiden Brüder Humboldt hatte er sich intensiv mit den Arbeiten des Sprachforschers Bopp beschäftigt, der eine Verwandtschaft des Sanskrit mit den slawischen Sprachen annahm.

Humboldts polnische Verbindungen im Vormärz 1846-1848

Humboldts Name stand für den aufgeklärten Geist eines edlen Mannes, der sich überall auf der Welt für Freiheit und Dialog, gegen Sklaverei und Unterdrückung einsetzte. Und so richteten sich die Hoffnungen auf ihn, als im Jahre 1847 die Anführer eines geplanten Aufstandes in der von Preußen besetzten Provinz Posen verhaftet und in Berlin-Moabit inhaftiert wurden. Der Anführer war Ludwik Mieroslawski, der schon als 16jähriger beim Aufstand 1830 dabei war! Im November 1847 wurde gegen ihn und 250 weitere Mitgefangene ein Schauprozeß angestrengt.

In Berliner liberalen und demokratischen Kreisen regte sich Mitgefühl für die polnischen Gefangenen. Allen voran zu nennen ist hier die Schriftstellerin Bettina von Arnim, deren Polenbegeisterung bekannt war. Zusammen mit Alexander von Humboldt intervenierte sie beim preußischen König für die Polen.

Mieroslawski bat bereits kurz nach seiner Gefangennahme um ein Gespräch mit Humboldt, da dieser ein vorurteilsfreier Mann sei, der ihm (L.M.) einen guten Leumund ausstellen solle. Es gibt Hinweise, daß ein solches Treffen tatsächlich stattgefunden hat.

Mieroslawski wird als heller Geist und schriftstellerisches Genie beschrieben, der niemals Rachegefühle geäußert habe.

Im Dezember 1847 wurde Mieroslawski wegen Hochverrat zum Tode verurteilt. Humboldt und Bettina von Arnim erreichten beim preußischen König die Umwandlung der Strafe in einen lebenslänglichen Gefängnisarrest.

Die Revolution vom März 1848 führte dann zur Befreiung der polnischen Patrioten --- durch königliches Dekret vom 20. März wurden Mieroslawski und die übrigen 254 Polen in Freiheit entlassen. Draußen empfing sie eine jubelnde Menge, auf einem Wagen wurden sie durch Berlin gefahren, wobei Mieroslawski die deutsche Fahne hielt, während vorne am Wagen die polnische Fahne gehißt war. Mieroslawski ließ "im Namen der freigesinnten polnischen Nation" Frieden und Freundschaft mit den Deutschen hochleben. Der König erschien auf dem Balkon seines Schlosses und begrüßte die Menge, die im selben Moment nach Humboldt verlangte! Alexander von Humboldt, der Kammerherr des Königs, trat hervor und verneigte sich stumm.

Gute Beziehungen bis hin zu echter Freundschaft zwischen Nationen sind möglich, wenn Besserwisserei, falscher Stolz und Beharren auf den Verfehlungen und Verbrechen der Vergangenheit durch einen Geist überwunden werden, der seine Entfaltung in der gemeinsamen Mission der Eroberung neuer geistiger Räume sucht. Die Freude gemeinsamer wissenschaftlicher Entdeckungen zum Wohle der Welt sind der beste Garant für Frieden und gute Zusammenarbeit zwischen den Nationen. Die enge Beziehung zwischen dem wissenschaftlichen Preußen und Polen des 19. Jahrhunderts ist dafür ein schönes Beispiel, in der Person Alexander von Humboldts findet es seinen reinsten Ausdruck.

Bildnachweis:

Alexander von Humboldt (1769-1859) Gemälde von Joseph Stieler, 1843

<http://de.wikipedia.org/wiki/Bild:AvHumboldt.jpg>

